

# **Jurybegründungen im Wettbewerb „Kommunale Gesamtkonzepte für kulturelle Bildung“**

## **Castrop-Rauxel**

Auch wenn die Stadt Castrop-Rauxel in diesem Jahr erstmals für ihr Kommunales Gesamtkonzept ausgezeichnet wird – das Thema Kulturelle Bildung hat seit Langem einen besonderen Stellenwert in der Stadt. Sowohl städtische Einrichtungen als auch solche in freier Trägerschaft, Vereine, Kirchen und private Initiativen bieten ein breites Spektrum Kultureller Bildungsangebote, die im vorliegenden Konzept sehr anschaulich dargestellt werden. Diese zu bündeln und sichtbar zu machen, sowie neue Akteurinnen und Akteure zu gewinnen, ist Aufgabe der Steuerungsgruppe. „Transparenz“, „fachbereichsübergreifendes Denken“ und „kurze Wege“ charakterisieren deren Arbeitsweise. Die Mitglieder verstehen sich als „Verantwortungsgemeinschaft“, eine Beschreibung, die in diesem Zusammenhang sehr treffend ist.

[Zitat] „Castrop-Rauxel hat im Rahmen der aktuellen Gegebenheiten schon viel erreicht, dennoch ist es lohnenswert die Bemühungen weiter voran zu bringen. Es sind wichtige Grundlagen und Strukturen für die Zusammenarbeit geschaffen worden, Akteurinnen und Akteure haben sich kennengelernt, wissen schon mehr voneinander und es gibt bereits kurze Wege. Im Interesse der Kinder und Jugendlichen in Castrop-Rauxel sollte dieser Weg unbedingt weiter beschritten werden.“

Das ist nicht etwa die Bewertung der Jury, sondern das Resümee und der Anspruch der Autoren des Konzepts, dem sich die Jury gerne angeschlossen und die Auszeichnung dieses Konzeptes empfohlen hat.

## **Gütersloh**

Die Stadt Gütersloh hat sich mit der dritten Fortschreibung ihres Kommunalen Gesamtkonzeptes Kulturelle Bildung um diese Auszeichnung beworben. Schon in den ausgezeichneten Konzepten der Jahre 2017 und 2019 wurde deutlich, welch hohen Stellenwert die Kulturelle Bildung in der Kulturentwicklungsplanung der Stadt Gütersloh einnimmt. Nachdem der Fokus zunächst auf Vernetzung und Kooperation lag, setzt das vorliegende Konzept mit dem Thema Diversität einen neuen wichtigen Schwerpunkt. Grundlage dafür ist unter anderem die im Januar 2021 in Kraft getretene Kulturförderrichtlinie. Sie formuliert als Leitziel die Integration von Schule und Jugend in der Kulturarbeit und deren Einbindung in die Planung und Ausgestaltung von Angeboten kultureller Bildung. Damit wird eine langfristige Anspruchsgrundlage geschaffen: für mehr zielgruppenorientierter Teilhabegerechtigkeit und größere Diversität bei kulturellen Bildungsangeboten.

Die Stadt Gütersloh wird sich im nächsten Jahr erstmalig am „Kulturrucksack“ beteiligen. Davon ausgehend sollen neue Ansätze erarbeitet werden, Zielgruppen besser zu erreichen und aktiv zu beteiligen: durch das Abfragen der Bedarfe und Wünsche, die stetige Evaluation der Angebote und die Einrichtung neuer Formate wie den „Kulturhackathon“. Gerne unterstützt die Jury den eingeschlagenen Weg, die Kulturelle Bildung in Gütersloh lebensweltorientierter auszurichten.

## **Hamm**

Jeder, der ab und an mit dem Zug zwischen Rheinland und Berlin pendelt, kennt Hamm. Denn an diesem Bahnknotenpunkt wird jeder Fahrgast aufgefordert, sich zu fragen, ob er tatsächlich im richtigen Zugabschnitt sitzt. Meine Empfehlung lautet: steigen Sie einfach mal aus, die kulturelle Landschaft von Hamm ist einen Besuch wert!

Nur wenige Schritte vom Bahnhof entfernt steht das Heinrich-von-Kleist-Forum – das „Hei-vo-Klei-vo“ [sprich: Heivokleivo], wie die Hammenser es liebevoll nennen. Hier laden Stadtbibliothek und Volkshochschule unter einem Dach zur Begegnung mit Kultur und Bildung ein. Nicht verpassen sollte man den „Gläsernen Elefanten“, Wahrzeichen der Stadt und begehbare Erinnerung an die erste Landesgartenschau in Nordrhein-Westfalen. Der Weg sollte auch zum Gustav-Lübcke-Museum führen, das seit seiner Gründung von vielen Bürgerinnen und Bürgern engagiert unterstützt wird. Die Städtische Musikschule, der JazzClub, das Heliostheater, die Waldbühne Heessen – Hamm hat viel zu bieten.

Deshalb war es richtig, dem Kommunalen Gesamtkonzept eine sorgfältige Bestandsaufnahme voranzustellen. Das aktive Kulturbüro, das Regionale Bildungsbüro und das Netzwerk Jugendkultur arbeiten – unterstützt durch die kommunale Politik – dezernatsübergreifend daran, die Angebote schlüssig zu verzahnen und neue Perspektiven zu entwickeln. Besonders überzeugt hat die Jury das gut durchdachte Schrittkonzept, das Schlagworte vermeidet und Raum lässt, über offene Fragen, die sich bei der Zusammenarbeit ergeben, in Ruhe nachzudenken.

## **Kamp-Lintfort**

Leitlinie des Konzeptes der Stadt Kamp-Lintfort ist die Ausrichtung der Kulturellen Bildungsangebote an der so genannten „Bildungskette“. Beginnend mit Angeboten im Vorschulalter, über die Grundschule bis hin zu den weiterführenden Schulen können Kinder und Jugendliche an ganz unterschiedlichen Programmen und Projekten teilnehmen. Unterstützt werden die städtischen Programmplanerinnen und Programmplaner von Kulturbeauftragten in Kindertageseinrichtungen und Schulen. Die im Konzept aus dem Jahr 2017 vorgestellte Netzwerkstruktur hat sich deutlich „verbreitert“: die Bereiche Kultur, Jugend und Schule haben ihre Zusammenarbeit

intensiviert. Frei nach dem Motto „Tue Gutes und rede darüber“ werden Projektarbeiten öffentlich gemacht und die Internetseite des Kulturbüros um die Sparte Kulturelle Bildung erweitert. Nicht nur virtuell findet eine Erweiterung statt. Erklärtes Ziel der Verantwortlichen ist es, die kulturelle Bildungsarbeit in die Fläche zu bringen und in allen Stadtteilen Kultureinrichtungen zu gewinnen, um für die verschiedenen Zielgruppen ein vielfältiges Angebot bereit halten zu können.

## **Köln**

Die Kunst- und Kulturstadt Köln steht im Fokus der Öffentlichkeit, lokal, überregional und international. Viele herausragende Ereignisse werden beobachtet und besprochen, viele Baustellen diskutiert. Die Kulturelle Bildung steht dabei meist nicht im Mittelpunkt. Aber etwas abseits des großen Rampenlichts wird seit längerem daran gearbeitet, die zahlreichen Aktivitäten in kommunaler und freier Trägerschaft besser zu bündeln und sichtbar zu machen. Diese Aufgabe ist nicht einfach. Vielfalt und Vielschichtigkeit produzieren leicht Unübersichtlichkeit. Und der Versuch, die Prozesse zu ordnen, darf den Reichtum der unterschiedlichen Ideen und Ansätze nicht einzuschränken. Im Jahr 2012 wurde die Stadt Köln erstmals für ihr Kommunales Gesamtkonzept ausgezeichnet. Heute können wir feststellen, dass es immer besser gelingt, die Beteiligten aus Kultur und Bildung zusammenzubringen und Ziele wie Schwerpunkte der Kulturellen Bildung abzustimmen. Um Kulturelle Bildung dauerhaft zu fördern, müssen ihre Anliegen in allen mittel- und langfristig angelegten Planungen fest verankert werden. Dazu zählen die Schulentwicklung, die Kinder- und Jugendförderung, vor allem natürlich die Kulturentwicklung. Steuerungsgruppe und Koordinierungsstelle haben dafür gesorgt, dass das gelingt und die Mühen der Administration nicht gescheut. Das hat sich gelohnt. Das vorliegende Kommunale Gesamtkonzept hat die Jury überzeugt.

## **Remscheid**

Das vorgelegte Konzept beschreibt unter anderem, wie der Arbeitskreis nach der Preisverleihung im Jahr 2019 das städtische Gesamtkonzept trotz der Corona-Pandemie weiterentwickelt hat. So wurde das Ziel, mehr Transparenz zu schaffen, durch die Erweiterung des Internetauftritts und die Entwicklung einer eigenen Marke „KUBI Remscheid“ erreicht. Ebenso erfolgreich wurde das Thema Fortbildungen angegangen. Das Konzept der sogenannten „Hausbesuche“ sieht vor, dass sich alle lokalen Kultureinrichtungen und -akteure jeweils in einer Einrichtung, einem Verein oder einer Initiative treffen, um sich gegenseitig besser kennenzulernen und übergreifende Fortbildungsangebote wahrzunehmen. Nach einem ähnlichen Prinzip organisiert die Stadt regelmäßig den Kulturdialog und bringt Mitarbeitende aus Kultur- und Jugendeinrichtungen, Einrichtungen der Erwachsenenbildung und Verwaltung ins Gespräch. Darüber hinaus wurde die Verknüpfung der

Kulturellen Bildung zum Thema BNE (Bildung für nachhaltige Entwicklung) etabliert.

### **Gelsenkirchen**

Die kulturelle Bildung soll noch sichtbarer und als strategische Querschnittsaufgabe gestärkt werden. Noch für dieses Jahr 2021 ist die Etablierung eines Arbeitskreises „Kulturelle Bildung für freie Träger“ geplant, mit dem die bisherige Arbeitsgruppe aus städtischen Ämtern und Einrichtungen deutlich erweitert wird. Auch Vertreterinnen und Vertreter von Migranten-Selbstorganisationen werden einbezogen, um den Austausch zu intensivieren. Unterstützt wird dies sicher durch die engere Zusammenarbeit zwischen dem Referat Kultur und dem Kommunalen Integrationszentrum als neue Fachgruppe „Diversität“. Partizipation und Qualifizierung sind weitere Schwerpunkte, an denen in den nächsten drei Jahren gearbeitet werden soll.

### **Neukirchen-Vluyn**

Hier zeigt sich beispielhaft, dass es in der Kulturellen Bildung darum geht, aus den Möglichkeiten ‚vor Ort‘ etwas zu machen. Beständig, verlässlich, mit Bodenhaftung und in gutem Kontakt zu den lokalen Strukturen. Es gibt eine Bibliothek, eine Musikschule und viele aktive Bürger- und Heimatvereine. Die Stadt nutzt die Landesprogramme für Kulturelle Bildung, hat Kooperationsverträge mit Schulen geschlossen, Schulkulturbeauftragte wurden benannt. Sie arbeitet in der Region mit anderen Kommunen zusammen, sucht und findet Kontakt zu Vereinen, die sich für Integration und Inklusion einsetzen. So ist mit der Zeit ein Fundament entstanden, das durch die Pandemie zwar erschüttert wurde, aber standgehalten hat. Neue digitale Beteiligungsformen wurden ausprobiert, Outdoor-Angebote konzipiert, Kunst im Öffentlichen Raum erfahrbar gemacht, etwa durch die Nutzung von Schaufenstern für Ausstellungen und kleine Aktionen. Für Neukirchen-Vluyn ist Kulturelle Bildung kein Randthema. Vielmehr stehen die Aktivitäten im Mittelpunkt des städtischen Handelns. Im Jahr 2010 wurde das Konzept zum ersten Mal durch das Land Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet, 2012 die Weiterentwicklung und 2015 die nächste Fortschreibung. In diesem Jahr konnte Neukirchen-Vluyn eine der begehrten Konzeptförderungen erringen und ist damit für die kommenden drei Jahre erst einmal vom ‚Wettbewerbsdruck‘ befreit.

### **Solingen**

Auch wenn coronabedingt Veranstaltungen verschoben und Planungen angepasst werden mussten: die Stadt Solingen hat seit der letzten Auszeichnung im Jahr 2019 kontinuierlich weiter an der Umsetzung und der Weiterentwicklung ihres Gesamtkonzeptes gearbeitet. Unter anderem hat die Nutzung digitaler Formate dazu beigetragen, die Kommunikation aufrecht zu erhalten. Wie die Erfahrungen dieser Zeit genutzt werden können, um mehr Transparenz zu schaffen und Teilhabe zu ermöglichen, das ist eine der Fragen,

die nun beantwortet werden soll. Diesen Prozess unterstützen soll eine neu einzurichtende „Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung“. Sie wird dem Arbeitskreis Kultur-Jugend-Schule als Steuerungsgremium zuarbeiten. Die Schaffung einer solchen Stelle und die Verankerung in die Verwaltungsstrukturen der Stadt Solingen verdeutlicht die Bedeutung, die Kultureller Bildung in der Stadt beigemessen wird. Das vorliegende Konzept macht die Entwicklung anschaulich: von der „Vision, die ein übergreifendes und ehrgeiziges Ziel ist“ hin zur strategischen Planung, die „das Drehbuch zum Erreichen dieses Ziels“ ist.